

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 17

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stanislaus an Ladislaus.



Geliäpter Bruother!

Wieh ich Thier schön fröher middeilbe, ist pei uns jetzt auch Theer Schnee gemiden, aper Theer Turcht ist geschlepen. In tiefer Beziehung ist es ähnlich gegangen, wie mit Theer meisterlichen Militär-Interpellation. Jedzt Wirt iper:hl gevahndet nach dem Alarm-Bläser in der 3. P. aw ganz kintliche Weise, als op nichd thie Jpesslante thie Hauptache wahren, fontern Ferwahernahmen! Es scheind, thaz aper toch thie Corps- und Devisiionscommandanten in Bern etwachs Anders gehalten hapen als Thaz Maul. Wehn jetzt 4 thie villen Untersuchungen unt Peher-Jorschläge nuhr peim kleinsten Deil edwas herauskohnt, so garandire ich 4 ein eidgenössisches Peher piß ahn thie 10e bewaffnet unt zu jehdem Thun entflammed. Besthin hatten wir in 3. Landwehr-Inspektion, woh so 40jährig Mannen gevragt wurthen, wo sie ihren Faden hapen? Einer, Theer nicht ganz ling unt auph dem Generalstabsbüro ahngeschetstl Waar, andwordebe aper flint: „Ich hap ihn geprauchd, uhn die Mobilisierungspläne fest zu nähen, wail sieh iper thien Godhard vordsliegen wohlnden!“ Ehr wurte am gleichen Morgen nichts Meer gevragt! In Zürich sohl der perihnde Schriftsteller Haubdmann Rappold ahn Sechseläuten thie „Klatzchbase“ 4 einen halpen Dag ahn Verkauf gestrahnd hapen, wail sieh jain Bildnis so schön geprungen had unt 4 saine Broschüre ihm Daitzschreiben ihm einen Ger erbeilt hott mit Bemerkung: Religion gut, Kopfrechnen schwach, wohmit ich ferpletze Tain r r r Stanislaus.

Stofsseufzer eines Hargauer Zwangstimbürgers.

Vorbei ist's mit der süßen Muße am Wochenfeiertage jetzt; Denn jeden Sonntag wird bei Muße zur Abstimmingsachtel man gehetzt. Vor jedem Gange ist man pflichtig, ein Ja zu schreiben oder Nein; Ob dies, ob jenes aber richtig, studiert, erfragt muß es erst sein. Zwar kann man lesen viele Wochen vom „Wider“ und vom „Für“ genug; Doch weil so viel wird widersprochen, so ist man schließlich doch nicht klug. Die Zolltariffschlacht ist geschlagen, am Sonntag Muße wird uns nicht; Ein halbes Duzend weiterer Fragen zur Urnenlösung sind in Sicht. In einem nächsten Sonntag heißt es: Für „Wirt(-)recht“ zur Urne geh! Dein Ja, dein Nein alsdann beweist es, wie wert dir Wirtes Wohl und Weh. Ein andernächster wird befehlen: Zur Urne wandern und erwäg's, Ob statt der alten du willst wählen die frischgehackte Steuer-Ver. Am dritten soll ich mitberaten, ob vorzuziehen sei fortan Durchs Volk die Wahl der Staatsmagnaten, was sonst der „Großen“ Rat getan. Ist abgetan das Wirten, Steuern und auch die Wahl der „Herrn vom Staat“, So kommt die Reihe an das Feuern*) und an der Städtchen größern Rat.** So geht es fort und will nicht enden, geurnt wird bis zum Ueberdruß; Doch läßt es sich nicht anders wenden: Wer Rechte will, so ll auch das „u ß“.

*) Feuerpolizeigesetz. **) Gemeindegorganisationsgesetz.

1903er Steiner.

Lueg, wie die Lüt so flüchtig sind am Berg!
 Si schaffed und sie schwized und zwinged jedes Werch.
 Si stoched neu! Stecke und binded d'Rebe-n-a,
 Daß jedi ihren Halt hät und Trube träge cha.
 En guete Vorgang miech vil großi Sorge chly
 De 1903er söt en Ehrenretter sy.
 Mid sur und nid z'vil fult, vu jeder Chranket frei.
 So süered üfri Reblüt am liebste d'Trube hei.
 Ez will emol bete, wie d'Schwyzger vor der Schlacht,
 Denn wämmer luege, ob min Bers ich heb vergebe g'macht.

Mancher denkt schon, er beschäftigt sich geistig, wenn er hinter den Ohren kratzt.

Deutsche Beispiele verderben Schweizer sitten.

Beck und Müller.

Beck und Müller g'höred z'äme, grad so guet, wie Speck und Chrut, Wien'n Pfarrer und e Chille, wie'ne Brutnacht und e Brut. Zwar de Müller, als de Schläuer, hät die besser Kästli g'mach, Er brucht nüt als Weize z'haufe und syz Mühlstrad a'lah. Während so en Bedemeister uf mues by stockfintrter Nacht, Weh ihm! wenn er bis um Sechsi no sei frische Weggeli g'macht. 's hilft keis Firuchze und keis Hange — uf heist's, ohni jedi Enad, G'selle n'und de Lehrbueb wecke und am End 'l Magd au no grad. Ist dann alles usem Dse nüt gar z'bleich und nüt verbrennt, Ist sy Pflicht, daß er wie hsesse Bi de Chunde n'umerent. Die thüend leider meistes wirte und en Wirt, das weiß me ja, Macht es G'sicht, grad wi de Tüfel, ist de Beck nüt all'Tag da. Kriegt er öppe dann es Tippeli (vielt Zweier gänd au us) Und mues vielleicht gar no jasse, wird's es artigs Schwippeli drus. Gätt'er so us G'schäftsintressi syni Schöplli abegwürgt, Ist'em 's Rächle vo sym Fräuli no by Wytem's nüt verbürgt. Bhüetis nei! Er thuet nüt wichtig und ist übermenschtli froh, Chaner under d'Deck schlüffe, ohni mitt're zäme z'cho. G'ratets nüt, so ist's am Beste, wenn er hurtig schnarüle thuet, G'sunde Schlaf sei i so Fälle über alli Maße guet. 's ist're au nüt z'verdente, so e Frau ist fürchtig plagt, Seigs am Sunntig ober Werchtig, 's gah't wis uf der wilde Jagd. Früeh am Morge Wähe stryche, Brot norwäge, nach'em G'seh, Chole, Chrüsch und Wehl verchause, das ist ja e fürchtigs G'seh. G'selle wänd au nüt pariere und de Lehrbueb, 's ist e Strof, Weggeli zelle, Büechli schrybe, Telephon und Telegraph. Dann müend 'l Kind nu g'rüftet werde für i d'Schuel, und ist das g'schöh, Gah't's ad'Wösch und dann as Choche und a hundert Sade meh. D'Manne händ für all' das Schaffe niemals es Verständnis g'ha, Wenn nu immer d'Herre spiele und großartig umestah. Drum han'ich der dene Fraue ihres Würtle fabriziert, Da i dere schöne W'schrybig so es Loblieb fabriziert.

Wenn en Müller mit de Jahre iz Millidnli zämetreit, Weuschter, daß'me dann im Alter Nationalrat zue'nem jett. Güt en Beck en Anzahl Jöhrl d'G'selle und de Lehrbueb trüüt Und sind syni alte Sode g'ragligvoll mit Thaler g'füllt. Gitt an er, en Wila-W'iger, dörf am Morge spat ufstah. Heist Rentier; wird Sprüehauptme und mäst'ich es Känzli a. Das ist, was vo Beck und Müller ich im Lebe wahrg'nah ha. Setts nüt ganz ufs Hörl'i stimme, will mi gern befehre lah.

Zolltarif und Lumpensammler.

Alles darj ins Ausland gehen, ist von Zollbesetzung frei; Nur auf austrangierte Lumpen ist der Ausfuhrzoll uns neu. Lumpensammeln alter Weiber, armer Teufel, spindeblürr, Sollen ihr Gernerb versteuern, das sie treibt von Tür zu Tür. Kommen sie mit ihren Bündeln, im gesickten Kamisof Vor des Zolles Staatsgebäude, heißt es: Zahl den Ausfuhrzoll. Zoll darauf, was wir nicht kaufen, ist uns fürwahr nagelneu; Lumpen, die noch können laufen, sind dafür, gottlob, noch frei.

Briefkasten der Redaktion.

J. B. i. Z. Nein, das geht nicht an. Ueberhaupt sollten Sie etwas strenger sein gegen sich selbst. — A. B. i. D. Dank. 's „Chöglid“ heb er verdient! — R. F. i. P. Die diktatorischen Anfänge sind auch bei uns in Zürich gemacht, nach dem gleichen Grundsatz übrigens wie in aller Welt: Je dümmere, desto arroganter! Das war der Grund, weshalb Sie am Samstag Vormittag (18. ds. M.) die „Klatzchbase“ in Zürich nicht kaufen konnten. Der Verkauf war polizeilich verboten, trotzdem wir in Zürich Pressefreiheit haben und keine Zensur kennen. Wie könnten sich aber so große Geister als dieser einer der Polizeihauptmann Rappold sich ausweisen hat, sich an solch' geringfügigen Dingen stoßen? Das Verkaufsverbot wurde also durchgeführt bis nachmittags 4 Uhr. Erst als der Hochmögende seinen Ausweg aus seiner selbstgewählten Sackgasse meh'r sah, gestattete er den Verkauf. Presse und Kantonsrat werden nach ihrer „g'wundrigen“ Weise wohl noch ein Wörtlein darüber abfragen und den zweierlei tädlichen Würdenträger „b'hören“! — Augustin. Das ist schön, nur so weiter. Gruß! Lerche. Gut gepreicht, es paßt so recht auf die Situation. — M. G. i. O. Es ist anzunehmen, daß die Frühjahrsputzete unter dem Militär gehörrig vorgenommen werde. Es hat bereits einer versprochen, seine Feder nicht trocken zu lassen bis ganze Ordnung geschaffen sei, auch der wird sicher Wort halten. — Augustin. Wo fehlt's? Sind die Lananen noch nicht herunter? — D. T. i. G. Die Volkswahl der Bundesräte ist schon lange das Postulat aller demokratischen Parteien. Daß nun gerade 4 Bauern hinein-kommen, ist nicht nötig, Kaufleute und Industrielle täten dort auch bitter not. Juristische Arbeiter sind aber mit dreien genug. Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.